

## Bitburger Flugplatz rüstet sich für die Zeit nach Lamparski

### Statt Flughafenvision kommt innovativer Energie- und Gewerbepark



Flugplatz ohne Flugzeuge? Auf der ehemaligen US-Airbase soll etwas ganz Neues entstehen.

Foto: Andreas Holpert

Die Pläne des Luxemburgers Frank Lamparski, aus der einstigen Militär-Airbase Bitburg einen großen Verkehrsflughafen zu machen, entpuppten sich wie von Kritikern seit langem erwartet als echte Luftnummer. Doch nun geht es sehr bodenständig zur Sache: Eine Lenkungsgruppe stellte Grundzüge eines neuen Nutzungskonzepts vor.

Auf dem Findel dürfte seit Ostern gehobenere Laune herrschen. Zwei Jahre lang schwebte über dem luxemburgischen Flughafen wie ein Damoklesschwert die Vision einer Konkurrenz nur wenige Kilometer entfernt in der Südeifel - das ist nun vom Tisch. Denn der Projektentwickler Lamparski aus Mamer konnte weder Businessplan noch Startkapital vorweisen. „Von ihm haben wir nichts mehr gehört oder

gesehen“, sagten die Mitglieder einer Lenkungsgruppe unisono, die sich jetzt um ein neues Nutzungskonzept mit deutlich mehr Bodenhaftung kümmert. Zur Gruppe gehört das rheinland-pfälzische Wirtschaftsministerium, der Eifelkreis Bitburg-Prüm, die Stadt Bitburg und die Verbandsgemeinde Bitburg-Land, die betroffenen Ortsgemeinden und die Bundesanstalt für Immobilienaufgaben als Eigentümerin der Konversionsflächen.

## **Vorreiter für regenerative Energien**

Ganz von der Bildfläche verschwinden dürfte Lamparski zwar nicht sofort, denn ihm gehören derzeit 40 Prozent der Anteile an der Flughafengesellschaft, und deren Zukunft muss noch geklärt werden. Ihre Auflösung steht in den zuständigen kommunalen Gremien zur Debatte. Grüne und Linke haben entsprechende Anträge im Stadtrat und im Kreistag gestellt. „Wir sind dankbar für Alternativszenarien zum fliegerischen Konzept“, sagte Bitburgs Bürgermeister Joachim Kandels (CDU). Landrat Joachim Streit (Freie Wählergemeinschaft) unterstrich ebenfalls die Priorität, Abschied von Flughafenträumen zu nehmen und die Chancen in anderen, zukunftsweisenden Konzepten zu ergreifen. Eine parteienübergreifende Solidarität also, die nun Aussichten eröffnet für einen Gewerbe-, Energie-, Freizeit- und Forschungspark. „Sportfliegerei im überschaubaren Rahmen kann durchaus weiter möglich sein, wenn sich Privatleute etwa in Form eines Vereins dafür engagieren, aber es werden keine Steuergelder dafür ausgegeben“, betonte Streit.

Bleibt der kleine Landeplatz, ist konventionelle Windenergie auf dem Areal ausgeschlossen. Auch Photovoltaik erscheint – allein schon vor dem Hintergrund der von der schwarz-gelben Bundesregierung deutlich gekürzten Solarförderung – kaum als gute Option für einen Energiepark auf dem insgesamt fast 230 Hektar großen Flughafenareal. „Uns schwebt vor, dort echte Innovationen voranzubringen wie neuartige nachwachsende Rohstoffe oder gerade erst entwickelte Windtechnologien, die nicht wie die üblichen großen Rotoren in die Höhe gehen müssen“, erläuterte Landrat Streit eine Perspektive, welche von der Lenkungsgruppe weiterverfolgt wird.

*Angelika Koch*